

Das Lumpenproletariat im Spätkapitalismus und ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle?

Die Frage, ob es ein bedingungsloses Grundeinkommen (für alle) geben soll, darf man nicht nur im Licht der Veränderung der Arbeit selbst betrachten. Vielmehr muss sie vor allem in Bezug auf den Zustand der Gesellschaft und den sich hieraus ergebenden Folgen analysiert und beantwortet werden.

(1) These

Die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens im Rahmen der real existierenden neoliberalen Gesellschaft hätte kontraproduktive Effekte und würde zu Verwerfungen führen bzw. bereits vorhandene Degenerationen verschärfen.

Im Kontext der modernen Gesellschaften haben sich in den letzten Jahrzehnten dramatische soziostrukturelle Veränderungen vollzogen, die mit einer negativen Entkopplung eines wachsenden Teiles der Gesellschaft von der Arbeit als sinnstiftender Tätigkeit verbunden sind. Die moderne westliche Gesellschaft ist – in ihrer gegenwärtigen Verfassung und Entwicklungslogik – nicht reif für ein bedingungsloses Grundeinkommen. Denn dieses würde jene belohnen, die sich sowieso schon von der Arbeit und dem Prinzip Leistung verabschiedet haben und jene benachteiligen, die ohnehin bereits die Hauptlast der Leistungen erbringen, die für das Funktionieren des Gemeinwesens notwendig sind, insbesondere die produktive Mittelschicht und die leistungs- und arbeitswilligen Menschen im sogenannten Niedriglohnsektor. Eine Zunahme der destruktiven Entkopplung von der Arbeit würde zudem den Trend zur Verrohung und Verwahrlosung, ja zur Verblödung und auch zur Entsolidarisierung beschleunigen und die Gesellschaft weiter destabilisieren. Mit einer Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens würden zudem auch die Chancen für die Verhinderung der Selbstzerstörungs-Apokalypse schwinden. Das bedingungslose Grundeinkommen könnte zum jetzigen Zeitpunkt auch die Herausbildung einer „artgerechten“ Gesellschaft erheblich stören, ja vermutlich verhindern.

(2) These

Verwerfungen des Spätkapitalismus – tendenzielle Verarmung und „Barbarisierung“ der Gesellschaft.

„Der hemmungslos entfesselte, marktwirtschaftlich organisierte Kapitalismus tendiert zwangsläufig zur Zerstörung aller humanen, sozialen und ökologischen Mindeststandards. Nicht unbedingt böser Wille des Unternehmers, des Kapitalisten, sondern primär der gnadenlose Zwang des globalisierten kapitalistischen Wettbewerbs gebietet jedem Marktteilnehmer, der Konkurrenz im Wettlauf um die geringsten Kosten und geringsten Löhne, Sozialleistungen und Umweltschutzaufgaben zuvorzukommen.“ Die „neoliberale Barbarisierung der Gesellschaft und die Zerrstörung von Demokratie, Kultur und Humanität“ ist systemisch, es ist ein dem Neoliberalismus inne wohnendes Entwicklungsprinzip. (Egbert Scheunemann. 13.4.2005. Die Zeit. „Endzeit oder von der neoliberalen

Barbarisierung der Gesellschaft und der Zerstörung von Demokratie, Kultur und Humanität“.)

Das Sozialgefüge und die Lebensmuster der modernen Gesellschaften haben sich unter dem Einfluss des omnipotenten Neoliberalismus dramatisch verändert. Es hat sich ein neues Lumpenproletariat herausgebildet, das stetig wächst und das beginnt, sich in die Mitte der Gesellschaft auszubreiten. Es handelt sich um das Lumpenproletariat des neoliberalen Spätkapitalismus.

Ein verstörender soziologischer Befund lautet: Obwohl die Arbeitslosigkeit seit 2005 sehr stark zurückgegangen ist und sich auf einem historischen Tiefstand befindet, ist die Armut geblieben. Trotz der wirtschaftlichen Prosperität und dem verbreiteten Fachkräftemangel hat die Armut nicht abgenommen - bestenfalls stagniert sie - und „Ausstiegswegbewegungen aus der Armut“ haben trotzdem nicht signifikant zugenommen. Wir haben es mit einer zunehmenden Verfestigung von Armut und mit einer abnehmenden „Aufstiegsmobilität“ aus der Armut zu tun. (Olaf Groh-Samberg, Professor für Soziologie an der Universität Bremen, in seinem Aufsatz „Ende der Aufstiegsgesellschaft“.)

In Deutschland, wie auch in anderen modernen westlichen Gesellschaften, wächst seit geraumer Zeit eine neue Unterschicht. Manche ihrer Angehörigen sind tief gefallen, andere nie aufgestiegen. Die Experten sind sich derzeit nicht ganz einig, wer genau zu dieser „Unterschicht“ zählt und wie groß diese soziale Gruppe ist. Denn es sind nicht bloß materielle Armut und physische Not, die dieses Milieu kennzeichnen, sondern auch das Hinzukommen von Bildungsferne und der Mangel an Aufstiegswillen. Wenn man aber in den Begriff der „neuen Unterschicht“ den Faktor der „geistig-kulturellen Armut“ (sicherlich ist dies kaum genau fassbar und statistisch schwierig messbar) mit einbezieht, dürfte der Anteil der Menschen, die zur Unterschicht gehören, eine Dimension umfassen, die weit über das Milieu von Hartz IV hinausgeht. Denn zur Unterschicht zu gehören, bedeutet nicht nur materielle Armut, sondern eben auch ein bestimmter bildungsferner Lebensstil, fehlender Aufstiegswille und kulturelle Verarmung. Es gibt sogar die Meinung, dass das eigentliche Problem der Unterschichten nicht die materielle Armut ist, sondern vielmehr in einer „Unterschichten-Kultur“ begründet ist, die sich aus Fastfood, Unterschichten-TV und mangelndem Interesse an Bildung zusammensetzt, wie es der Historiker Paul Nolte beschrieb.

(3) These

Tendenzielle Prekarisierung der Kreativarbeit und die Herausbildung einer „digitalen Boheme“ bzw. eines digitalen Lumpenproletariats.

Sascha Lobo und Holm Friebe haben in ihrem Buch „Der neue Geist des Kapitalismus“ die neuen selbständigen Digital-Arbeitsformen als persönliche Freiheit jenseits der Festanstellung thematisiert. Sie argumentieren, dass die Arbeit in der Digitalökonomie Lebensformen hervorbringt, die ebenso prekär, aber auch ebenso frei sind, wie es zuvor nur die Existenzformen der Künstler waren. Sie sprechen dabei von der „digitalen Boheme“, angelehnt an die Künstlerboheme des 19. Jahrhunderts. Allerdings haben sich die Hoffnungen und die Versprechen einer

größeren Freiheit für große Teile der „digitalen Boheme“ sehr oft nicht erfüllt. So haben die „Crowd- und Clickworker“, die sich etwa bei Amazons ihr Monatseinkommen zusammenkratzen, indem sie Fotos taggen, Mailadressen recherchieren, Visitenkarten abtippen, jeweils für ein oder zwei Cent pro „Aufgabe“, mit einer künstlerischen Bohème nur noch wenig Ähnlichkeit. Sie sind eher ein „digitales Lumpenproletariat“. Der erhoffte Zugewinn an persönlicher Freiheit und Autonomie ist im Rahmen solcher Arbeitsverhältnisse in sein Gegenteil umgeschlagen. Die miserable Vergütung in Kombination mit dem völligen Wegbruch jeglicher arbeitsrechtlicher Absicherung führt vielmehr zu einer intensivierten Form von Arbeitsausbeutung, gegen die sich die Zwänge, die mit einem festen Arbeitsverhältnis einhergehen, harmlos ausnehmen. Die Debatte um ein bedingungsloses Grundeinkommen knüpft an diese Entwicklungen an. Ein bedingungslos ausgezahltes Grundeinkommen könnte freie, selbstbestimmte Existenzformen unabhängig davon ermöglichen, ob sie sich auf einem Markt rentieren. Es würde sich gegen eine Entwicklung stellen, die darauf hinausläuft, jegliches freie Tun einer ökonomischen Zweckbindung zu unterwerfen. Es könnte nämlich für jene Freiheit sorgen, die allein in der Lage ist, solcher Ausbeutung zu begegnen: die Freiheit, Nein zu sagen. Aber um welchen gesamtgesellschaftlichen Preis? Denn mittlerweile hat sich mit und neben der „digitalen Boheme“ längst auch eine wachsende Unterschicht formiert, die sich nicht über Arbeit oder kreative Selbstverwirklichung definiert, sondern vielmehr durch sich verfestigende materielle und geistige Armut geprägt ist.

In der Tat, die moderne Arbeitswelt schafft neue Typen von Arbeitern und auch Selbständigen, deren Lage mit jener des „Lumpenproletariats“ vergleichbar ist. Und die neuen Unterschichten der Spätmoderne haben vieles gemein mit dem Lumpenproletariat des industriellen (Früh)Kapitalismus. Es lohnt sich, das Phänomen der neuen Unterschichten in Bezug auf das frühe Lumpenproletariat zu beleuchten und zu verstehen. Das führt zwangsläufig zu Karl Marx und Friedrich Engels, die zu ihrer Zeit über das Phänomen der verlumpten Unterschichten nachgedacht haben.

Exkurs: Karl Marx und Friedrich Engels über das Lumpenproletariat

Karl Marx und Friedrich Engels gelten als Erfinder des Begriffs „Lumpenproletariat“. Sie gebrauchen ihn zum ersten mal in der Auseinandersetzung mit Max Stirner, dem sie vorhalten, das Proletariat mit „ruinierten Bourgeois und ruinierten Proletariern, [...] einer Kollektion von Lumpen, die in jedem Zeitalter existiert haben“ zu verwechseln, d. h. mit dem Pauperismus, welcher „die Lage nur des ruinierten Proletariats, die letzte Stufe ist, auf die der gegen den Druck der Bourgeoisie widerstandslos gewordene Proletarier versinkt, und nur der aller Energie beraubte Proletarier ein Pauper ist.“ (Die deutsche Ideologie, MEW 3, S. 183) Der Begriff „Lumpenproletariat“ bezeichnet bei Marx und Engels jene Vielfalt an Menschen mit unterschiedlicher Klassenherkunft, insbesondere jedoch Proletarier, die auf das unterste Ende der Gesellschaft herabgestiegen sind oder aus dem Boden der Gesellschaft stammen und keiner typischen Lohnarbeit nachgehen.

Marx und Engels beschreiben mit dem Begriff Lumpenproletariat die „passive Verfaulung der untersten Schichten der Gesellschaft“. Das Lumpenproletariat, „das in allen großen Städten eine vom industriellen Proletariat genau unterschiedene Masse

bildet, ist ein Rekrutierplatz für Diebe und Verbrecher aller Art, von den Abfällen der Gesellschaft lebend, Leute ohne bestimmten Arbeitszweig, Herumtreiber, *dunkle Existenzen*, verschieden nach dem Bildungsgrade der Nation, der sie angehören, nie den *Tagedieb*charakter verleugnend; ...“ (K. Marx, Klassenkämpfe 1848–1850, MEW 7, 26.) Sie beschränkten das „Lumpenproletariat“ dabei nicht nur auf den materiell untersten Stand, sondern erfassen damit auch den „Abschaum“ und „sozialen Abfall“ anderer Klassen und Schichten. Engels identifizierte (1887/88) zum Beispiel in der unteren Schicht des preußischen Junkertums ein „adliges Lumpenproletariat“, „das vom Schuldenmachen, zweifelhaftem Spiel, Zudringlichkeit, Bettel und politischer Spionage“ lebe. (Friedrich Engels, Die Rolle der Gewalt in der Geschichte.)

Politisch ist das Lumpenproletariat für Marx und Engels aufgrund seiner Lebenslage oftmals unzuverlässig, passiv und reaktionär. Wenn das Lumpenproletariat auch stellenweise in revolutionäre Bewegungen „hineingeschleudert“ wird, so ist es doch seiner ganzen Lebenslage nach „bereitwilliger ..., sich zu reaktionären Umtrieben erkaufen zu lassen“.

Marx und Engels sahen im Lumpenproletariat eine Gefahr, denn es fungierte als „Mobilgarde“ der Reaktion (Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, Kap. I, MEW 8, 121) Diese Sicht wurde in der Arbeiterbewegung weitgehend geteilt. Denn das in seiner Zusammensetzung nach heterogene Lumpenproletariat hat nur ein geringes Bewusstsein seiner Interessenlage, ist offen für Bestechung und lässt sich nicht wie die Industriearbeiterschaft organisieren. Es schied daher wegen seiner Unzuverlässigkeit und seiner Unfähigkeit zur Entwicklung eines proletarischen Klassenbewusstseins als Bündnispartner der Arbeiterklasse aus.

Fazit: Lumpenproletariat steht bei Marx und Engels für die „passive Verfaulung“ der untersten Schichten der Gesellschaft. Es repräsentiert den Bodensatz der Gesellschaft. Auch wenn es in revolutionäre oder emanzipatorische Bewegungen stellenweise hineingestoßen wird, so ist es doch aufgrund seiner Lebenslage oftmals unzuverlässig, passiv und reaktionär. Das Lumpenproletariat ist unfähig zur Entwicklung eines emanzipatorischen Bewusstseins seiner eigenen Lage. Es ist kein revolutionäres Subjekt, sondern repräsentiert vielmehr den verarmten und „verlumpten“ Teil der Gesellschaft, der bestechlich ist und sich (bereitwilliger als andere) für die Konterrevolution und den Erhalt des ausbeuterischen Systems korrumpieren lässt. Verarmung ist für Marx und Engels nicht gleich besonders revolutionär, ganz im Gegenteil.

(4) These

Das neue Lumpenproletariat – vom neoliberalen Mindset „erleuchtet“, materiell und geistig-kulturell verarmt, aber als Parallelwelt verfestigt und akzeptiert.

Der Kapitalismus hat sich seit den Zeiten von Marx und Engels enorm verändert und das Lumpenproletariat hat sich mit dem kapitalistischen System verändert. Aber es ist doch das geblieben, was es im Kern war und wie es Marx und Engels beschrieben haben: reaktionär, unzuverlässig und bereitwillig, sich für reaktionäre

Umtriebe kaufen zu lassen. Es tendiert dazu, das System, welches es als seinen Bodensatz ausspuckt und sozialisiert, zu erhalten und zu verteidigen.

Einiges hat sich jedoch verändert. Das frühere Lumpenproletariat war erkennbarer und eher ein ausgegrenzter Teil der Gesellschaft. Das moderne Lumpenproletariat ist anerkannter Teil der Normalgesellschaft, ja es repräsentiert mit seinem Habitus mehr und mehr den modernen Mindset, die Denk- und Lebensweise einer Vielzahl von sozialen Milieus der modernen Gesellschaft. Das spezifisch Neue an der neuen Unterschicht ist, dass ein wachsender Teil im Vergleich zum (klassischen) Proletariat meist über mehrere Generationen hinweg ohne Arbeit lebt und sich in diesem Lebensmilieu nachhaltig eingerichtet hat. Die Unterschichten waren früher von sozialer Aufstiegsorientierung und Bildungsdrang geprägt, die heutigen Unterschichten haben sich zumeist in bildungsfernen Parallelwelten eingerichtet und in ihrer (materiellen und geistig-kulturellen) Armut verfestigt. Das neue Lumpenproletariat besteht nicht nur aus Elementen, die dem Boden der Gesellschaft entstammen und keiner typischen Lohnarbeit nachgehen. Es umfasst offenbar auch leistungs- und arbeitsorientierte Segmente wie das digitale Prekariat oder Leute aus dem Niedriglohnsektor. Aber es schließt eben auch jene sozialen Gruppen und Milieus ein, die sich von der Arbeit entkoppelt und in Parallelwelten eingerichtet haben. Es hat sich hier eine Art „Sozialhilfeadel“ (Rolf-Peter Löhr) herausgebildet, dessen Angehörige bereits in der 3. Generation von Sozialhilfe leben und gar nicht mehr wissen wie das ist: morgens aufstehen, sich rasieren, vernünftig anziehen und zur Arbeit gehen.

Das neue Lumpenproletariat erfasst immer mehr Bereiche und soziale Gruppen der Gesellschaft. Es wuchert wie ein Krebsgeschwür. Und dieses Krebsgeschwür ist vom neoliberalen Virus infiziert. Das ist die eigentliche Pandemie der Moderne, die tagtäglich vor unseren Augen abläuft, die längs zur Normalität geworden ist, der wir ausgesetzt sind und bei der wir alle – auf die eine oder andere Weise – mitmachen. Mit dem einen großen Unterschied zur Corona-Pandemie: Niemand bekämpft diesen Prozess wirklich. Die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens würde den Prozess der tendenziellen „kulturellen Barbarisierung“ und Verarmung vermutlich sogar verstärken und abfedern. Was wirklich helfen würde, das sind Förderung von und Forderung nach mehr Bildung, von sinnstiftender Arbeit, von echter Teilhabe und die Einbeziehung aller Gruppen und Schichten in das Leben der Zivilgesellschaft. Aber das funktioniert jedoch nicht mit dem neoliberalen Muster.

Eine schreckliche Vision: Verwandlung der Menschheit in Lumpenproletariat.

Folgt man Steiferle so benötigt die neoliberale globale Transformation den überkommenen „Plunder“ von Volk, Nation, Kultur, Bildung nicht mehr. Sie organisiert sich allein durch „Sachzwänge“ und integriert die einstigen „bürgerlichen Subjekte“ ausschließlich als Funktionsträger in ihre subjektlose Weltmaschine. Wie schon von Ralf Dahrendorf befürchtet, räume das „funktionelle System“ auch mit „Demokratie, Rechtsstaat, Wohlfahrtsstaat, Zivilgesellschaft“ gründlich auf. In Zukunft gehe es kostensparend „postdemokratisch“ zu. Der „globalisierte Amoklauf des Rentabilitätsprinzips (Robert Kurz) sei nicht zu stoppen und dies führe in letzter Konsequenz zur Wegrationalisierung des Menschen, zur „Antiquiertheit der

Arbeit“ (Günther Anders) und zur Verwandlung der Menschheit in Lumpenproletariat.

Der Neoliberalismus hat sich sein eigenes Lumpenproletariat geschaffen. Es besteht aus einem wachsenden heterogenen Konglomerat von abgeschotteten Subkulturen und Gruppen der Unterschichten, die sich von der Arbeit im herkömmlichen Sinne abgekoppelt haben, die dauerhaft von Sozialhilfe leben und/oder sich durch kriminelle Aktivitäten reproduzieren (vorzugsweise durch Raub und Rauschgifthandel); es schließt darüber hinaus auch neue Segmente von (digitalen) Selbständigen und Arbeitern ein, die sich selbst ausbeuten (selbständiges Prekariat) oder die am unteren Rand des Arbeitsmarktes agieren (Niedriglohnsektor). Sie alle verbindet neben einer relativen materiellen Armut* auch eine Art geistig-kulturelle Armut, Bildungsferne und asoziale bzw. kulturell verarmte Lebensstile.

*(*Ethnisch abgeschottete Clans, die sich neben Sozialleistungen durch Kriminalität finanzieren, sind im materiellen Sinne nur schwerlich als arm anzusehen.)*

Das heutige Lumpenproletariat ist der neoliberale Bodensatz des dekadenten Spätkapitalismus. Und dieser Bodensatz ist systemisch, er wächst und gedeiht. Er wuchert in die Mitte der Gesellschaft. Der Habitus der Unterschichten ist systemisch passfähig und vom Geist des Neoliberalismus durchdrungen. Es ist der Habitus des Normalen in einer Welt, die nicht mehr normal ist.

(5) These

Ausbreitung und Aufstieg des modernen Lumpenproletariats. Mit dem neuen Lumpenproletariat ist der Mob in die Mitte der Gesellschaft gerückt.

Der Mob war niemals verschwunden, er ist immer noch da, seit geraumer Zeit in neuer Gestalt, aber alter Primitivität. Und der neue Mob ist in die Mitte der Gesellschaft vorgestoßen. Zum neuen Mob gehören Hooligans und frustrierte Extremisten, ethnisch abgeschottete Subkulturen (Clans mit organisierter Kriminalität und Sozialhilfe-Abfederung), radikalisierte Demonstranten und Straßenkämpfer für und gegen die Freiheit, wütende Unterschichten-Bürger, bekennende Hartz-IV-Empfänger und Arbeit-verweigernde Arbeitslose, Hetzer im Internet, Teile der verunsicherten gesellschaftlichen Mitte und auch Bereiche der neoliberalen Eliten. In Trump hat der Mob eine globale Leitfigur gefunden. Donald Trump ist der König des modernen (weißen) Lumpenproletariats.

Früher war der Mob das Abfallprodukt der Bourgeoisie, das sich im beginnenden industriellen Zeitalter im Dickicht der anonymen Städte herausbildete. Heute ist der Mob ein Zerfallsprodukt der modernen bürgerlichen Gesellschaften.

Ausblick

Der Neoliberalismus tendiert dazu, alles den Gesetzen des Marktes zu unterwerfen. Und diese tendenzielle „Vermarktlichung“ ist verbunden mit einer allgemeinen Verwahrlosung und kulturellen Barbarisierung bzw. Verarmung der Gesellschaft. Zugleich hat sich der Neoliberalismus in Gestalt des neuen Lumpenproletariats eine systemische Stütze geschaffen, die allzeit für die Stabilisierung und den Erhalt dieses

Systems eintritt oder zumindest dafür manipulierbar und verfügbar ist. Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde vermutlich den kulturellen Verfall und die Ausbreitung eines zivilisationszerstörenden Lumpenproletariats („Wir kämpfen für Freiheit und gegen Diktatur“) weiter abfedern und stützen.

Wir sind mit dieser Problematik plötzlich bei jenem russischen Vordenker - Alexander Bogdanow -, der von Lenin so vehement als Revisionist bekämpft wurde. In seiner „Allgemeinen Organisationslehre“ begründete Bogdanow eine Theorie der Weltorganisationsdynamik und der Nachhaltigkeit. Eines seiner Anliegen: Er will die Menschheit vor dem Unterschreiten eines kulturellen Standards bewahren und verhindern, dass es zu einer globalen Nivellierung und Anpassung der Zivilisation nach unten kommt. Was von der Auseinandersetzung zwischen Lenin und Bogdanow von inhaltlichem Bestand sein könnte, wäre dann weniger die Schärfung des Materiebegriffs durch Lenin, sondern wohl eher Bogdanows Nachdenken über den Aufbau des Sozialismus und die Systemtheorie (ausgearbeitet in der Tektologie), in der er vor dem Rückfall der Zivilisation in einen elementaren Barbarismus warnte.